

„Den Weibel? Wahr ist's, Mädchen, hast recht; fast hätt' ich nicht dran gedacht. Wahr ist's, der Jakob muß dem Weibel Bescheid sagen; der weiß schon, wo so eine Her' hingehört. Hahahaha, ist das eine Sach'! Die Straf' muß so eins haben, daß ihm die Hererei vergeht und der Schwarze fein ausgetrieben wird. So eine Her', eine schlechte!“

Er spuckte nochmals aus. Dann machte er sich auf den Weg nach dem Nachbarhaus.

* * *

Jakob Stöß hatte sich in der letzten Zeit fast unsichtbar gemacht; er suchte dem Jos auf jede nur denkbare Weise aus dem Wege zu gehen, denn er hatte ihm gegenüber kein reines Gewissen. Er hatte es immer noch nicht über das Herz gebracht, ihm von den gescheiterten Heiratsplänen zu sprechen und dem Jos die schönen Hoffnungen zu zerstören. Vielleicht hatte er selbst auch in seinem Herzen noch immer die leise Hoffnung, daß der Uloys sich doch noch anders besinne und den Verspruch mit der Stina halten werde. Er war oft ganz ratlos und kraute sich mehr als einmal in geheimer Sorge die Haare. Den Buben hatte er noch nicht wiedergesehen; der Knecht des Jos hatte ihm genauen Bericht über die Schäden in Malbun erstattet, die er aus Gretlis Erzählungen schon zum größten Teil wußte. Selbst hingegangen war er nicht; er wollt'